

Machen Sie einmal, liebster Freund, von einem so erstaunlichen Aufwand nur einen mäßigen Ueberschlag; setzen Sie die große Pracht der Meublen nicht allein in Dresden, sondern auch auf seinen übrigen Schlössern hinzu, die alles übertrifft, was man sich davon vorstellen kann; überrechnen Sie die Kosten der prächtigen Gärten in Dresden und auf seinen Gütern; fügen Sie den Aufwand auf seine überaus große Bibliothek, Kunst-, Naturalien- und Mineralien-Cabinet und die Gallerien von theuren Gemälden hinzu und sagen Sie mir, ob Sie glauben, daß solches alles mit einer Million jährlich bestritten werden kann! Ich wenigstens möchte nicht der Entrepreneur seyn, um vor diese Summe den Aufwand Sr. Excellenz zu unterhalten. Bey allen solchen unaussprechlichen Verschwendungen aber noch unermäßliche Güter zusammen zu bringen, das ist eine Kunst, welche, so lange als Menschen auf unserer Kugel wohnen, gewiß noch niemand gekannt hat und – wir wollen zur Ehre des menschlichen Geschlechtes hoffen – auch niemand wieder ausüben wird.

Als ich diese unbeschreibliche Verschwendung mit eigenen Augen ansah, so war das bevorstehende Falliment der Steuer-Casse dem Grafen von Brühl schon mehr als zu wohl bekannt; wie denn ihr Verfall noch Zeit meiner Anwesenheit in Dresden völlig ausbrach. Dennoch, ob gleich durch die Nicht-Auszahlung der Interessen von denen Steuer-Schulden unzähligen rechtschaffenen Leuten und Wittwen und Waisen, die ihr ganzes Vermögen darinnen hatten, gleichsam das Brod aus dem Munde gerissen und sie in den elendesten Zustand versetzt wurden, so wurde doch von aller dieser Pracht nicht das allermindeste eingeschränket.

Ja was noch mehr ist, werthester Freund, und woran ich ohne schmerzliche Rührung nicht denken kann, um diese Pracht zu unterhalten und dem Credit der Steuer noch etwas hinzuflicken, so wurde allen Gerichten in Sachsen anbefohlen, die Depositen-Gelder zur Steuer-Casse zu liefern und davor Steuer-Scheine anzunehmen. Die auf öffentlichen Treu und Glauben niedergelegten Gelder, das Vermögen der Waisen und Unmündigen, welches eine jede vernünftige und rechtschaffene Regierung mit äußerster Vorsorge zu schützen schuldig ist, wurde hier so gut als geraubt. Denn die davor gegebenen Steuer-Scheine verlohren gar bald allen ihren Werth. Man redete damals davon, daß ein gleicher Befehl an alle Kirchen und milden Stiftungen ergangen wäre, ihre vorrätigen Capitalien einzuliefern; und mithin hätte man gar kein Bedenken getragen, auch sogar den Altar zu berauben. Ich kann aber nicht vor gewiß behaupten, ob es geschehen ist. Die Sache ist mir außer Acht gefallen, so daß ich mich niemals weiter darnach erkundigt habe, wenn ich in Sachsen gewesen bin.

Ohnfehlbar wird mein schätzbarer Freund die Scarteque gelesen haben, welche vor einigen Jahren zur Verteidigung Sachsens und des Herrn Grafen von Brühl unter dem Titul des gerechtfertigten Ephraims herauskam. Man äußerte darinnen die lächerlichen Grundsätze, daß die Verschwendung des Hofes und folglich auch des